

Nekr

B

198

SIDNEY W. BROWN

1865—1941



ABSCHIEDSWORTE BEI DER BESTATTUNG

4. AUGUST 1941

Nekr B 198

SIDNEY W. BROWN

1865—1941

ABSCHIEDSWORTE BEI DER BESTATTUNG

4. AUGUST 1941

9 1938
Hr. g. Thoma
2



J. M. Munn

ANSPRACHE VON HERRN DEKAN F. LEUTHOLD

EHEDEM PFARRER IN BADEN

Geehrte Trauerversammlung!

Wir sind hier versammelt, um mit den Trauernden zu trauern und uns unserer eigenen Sterblichkeit zu erinnern. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, aus dieser Zeit in die Ewigkeit abzuverufen den Herrn SIDNEY BROWN in Baden. Lasst uns, bevor wir das, was an ihm vergänglich gewesen ist, den Flammen übergeben, seiner in herzlicher Liebe noch einmal gedenken, so, wie es uns aus dem Trauerhause und aus Freundesmund mitgeteilt worden ist.

SIDNEY BROWN, geboren am 7. März 1865, verlebte in seinem Elternhaus in Winterthur eine glückliche Jugendzeit im Kreise von fünf Geschwistern. Er war ein fröhlicher, aufgeweckter Junge, zu allerlei lustigen Streichen aufgelegt. Nach glücklich absolvierten Studien am Gymnasium und am Technikum seiner Geburtsstadt kam er in eine strenge dreijährige Lehre in der Schweizerischen Lokomotivfabrik Winterthur unter der Leitung seines Onkels Julius Pfau. Nach Beendigung derselben trat er zusammen mit seinem älteren Bruder C. E. L. Brown im Jahre 1884 in die Maschinenfabrik Oerlikon ein, bei der der Vater der beiden, Charles Brown sen., die Einführung der Fabrikation elektrischer Maschinen übernommen hatte. Schon im Frühjahr 1885 verliess SIDNEY BROWN zusammen mit seinem Vater die Maschinenfabrik Oerlikon und folgte diesem zur Firma Armstrong Mitchell zunächst nach Newcastle, dann nach Pozzuoli bei Neapel. Bald aber erfasste ihn die Reiselust, die ihn während fast anderthalb Jahren nach Australien, Neu-Guinea, Celebes und Java führte, von wo er viele interessante Trophäen nach Hause brachte.

Seine Rückkehr wurde durch den Ruf seines Bruders zur neuerlichen Mitarbeit bei der Maschinenfabrik Oerlikon beschleunigt. Es war dies im Sommer des Jahres 1889. Als

dann im Jahre 1891 C. E. L. Brown und W. Boveri die Firma Brown, Boveri & Cie. gründeten, folgte SIDNEY BROWN seinem Bruder nach Baden. Diesem Unternehmen ist er bis ans Ende seines Lebens treu geblieben, wenngleich er auch nach Vollendung seines 70. Lebensjahres seinen Austritt aus der Delegation erklärte, um jüngeren Kräften Platz zu machen. Leider ist es ihm nun nicht mehr vergönnt worden, das 50jährige Jubiläum der Firma mitzufeiern.

Aber nicht nur im Geschäft, in den leitenden Kreisen der Firma Brown Boveri herrscht über den Hinschied SIDNEY BROWNS eine aufrichtige und grosse Trauer, nicht nur bei seinen Mitarbeitern und Freunden, nicht nur bei den Angestellten und Arbeitern, denen er wie ein Vater war.

Vor allem trauert man um den lieben Verblichenen in der «Langmatt», in seiner Familie.

Seit 1896 ist SIDNEY BROWN mit JENNY SULZER verheiratet gewesen und mit ihr verbunden bis auf den letzten Tag in einer überaus harmonischen, glücklichen Ehe, die zudem noch gekrönt worden war durch die Geburt von drei Söhnen. Hier, im Kreise der Familie, an der Seite seiner gleichgesinnten Gemahlin, mit der er alle seine hohen geistigen Interessen teilen konnte, und getrieben von der Liebe des Vaters zu seinen Kindern, in seinem Heim, in den kunstvoll geschmückten Räumen seines Hauses und draussen unter den Bäumen und bei den Blumen seines Gartens fand SIDNEY BROWN die Quelle seiner Kraft und Freude; es sei denn, dass dann und wann eine Reise nach Frankreich, dessen Natur und Kunst er gleichermassen schätzte, oder irgendein Werk aus der englischen, französischen oder deutschen Literatur, in der er besonders die Biographien hervorragender Menschen bevorzugte, sein Lebensglück noch bereicherte. Hier, in seinem Heim, hat SIDNEY BROWN auch die Kraft gefunden und die nimmermüde Arbeitsfreude an seinem Lebenswerk, das seinen Namen hinausgetragen, weit hinausgetragen hat in fast alle Länder der Erde.

Und eigentlich bis auf den letzten Tag ist SIDNEY BROWN im Kreise der Seinen — soweit das Weltgeschehen sie in Baden weilen liess — und seiner Freunde glücklich und wohl gewesen, wenschon es auch bei ihm ohne die Bresten des Alters nicht ganz abgegangen ist und er besonders vor zweieinhalb Jahren recht ernstlich krank gewesen war — ja, die ganze letzte Zeit über, und noch am letzten Dienstag hat er sich wohl und glücklich gefühlt. Da ist am selben Abend sein Leiden wieder aufgewacht, und schon am Freitag in der Morgenfrühe ging's ans Sterben, und SIDNEY BROWN hat von den Seinigen scheiden müssen im Alter von 76 Jahren, 4 Monaten und 25 Tagen.

Verehrte Trauernde!

Als man sich am letzten Freitagmorgen in unserm Schweizerlande anschickte, die Freude einzulassen und dem zu danken, der, wie er Himmel und Erde in seiner Hand hat, unser Land und Volk während 650 Jahren bis heute so gnädig geleitet und geführt hat, ist drunten in der «Langmatt» zu Baden der Tod und mit ihm die Trauer eingekehrt. Da ist es, verehrte Frau BROWN, für Sie und Ihre Angehörigen in der «Langmatt» zur Wahrheit geworden, was heute für ungezählte Hunderttausende in der weiten Welt zur Wahrheit wird: Ich hatt' einen Kameraden — von den bürgerlichen und von den beruflichen Tugenden und Leistungen und Verdiensten, von den Kenntnissen und Fähigkeiten SIDNEY BROWNS wird aus berufenerem Munde die Rede sein — da ist, verehrte liebe Freunde aus der «Langmatt», auch für Euch das Wort zur Wahrheit geworden: Ich hatt' einen Kameraden; einen bessern find'st du nit — ich hatt', will heissen: ich hatte.

Und da möchte ich jetzt gar nicht davon reden, wie eins, verehrte Frau BROWN, Sie und Ihr Mann miteinander gewesen sind in künstlerischem Fühlen und Empfinden, so wunderbar das ja für Sie beide muss gewesen sein, diese geistige Gemeinschaft; nicht davon reden, wie hoch entwickelt SIDNEY BROWNS ethisches Gefühl gewesen ist — und wenn es auch nichts Höheres gibt für einen Menschen, als dass man von ihm sagen kann, dass er bewährt erfunden, treu erfunden worden ist —, wie fein und wie lebendig sein Verantwortungsbewusstsein war, das Bewusstsein jenes kategorischen Imperativs: du sollst, und das ihn Euch alle in der «Langmatt» mitreissen liess, und mit ihm gehen, mitschreiten liess in gleichem Schritt und Tritt.

Ich denke vielmehr an jene Stunde, da es mir vergönnt gewesen ist, vor meinem Abschied von Baden noch einmal mit dem verehrten, lieben Heimgegangenen zu sprechen. Von was und über was er damals zu mir sprach? Über das, was man Menschlichkeit nennt, über das, was Menschlichkeit bedeutet, über Menschlichkeit und Gerechtigkeit. Und es ist mir denn auch nicht verborgen geblieben, dass SIDNEY BROWN so, wie man es ihm nachrühmt, in seinem Denken und in seinem Wollen, in seinem Tun und seinem Lassen ein wahrhaft edler und vornehmer, ein humaner Mensch gewesen ist. Wie hat er sich ereifern können über die viele Ungerechtigkeit und bittere Unmenschlichkeit dieser unserer Tage! Wie sich sehnen können nach einer andern, nach einer bessern Welt, eben nach einer Welt der Menschlichkeit und der Gerechtigkeit.

Und darum ist er auch so gütig gewesen und hat er — ohne davon ein Aufhebens zu machen — wo es zu raten und zu trösten und zu helfen galt, an so manchem Ort mit Rat und Tat geholfen. Ich könnte da an ein Wort der Heiligen Schrift erinnern, das uns diese seine Tugend in der allerschönsten Weise kennzeichnet; ich meine das Wort: Nun aber bleibet Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei; das grösste unter ihnen aber ist die Liebe.

Dass SIDNEY BROWN bei solcher geistiger Verfassung, bei solcher Lebensauffassung ein einfacher, unkomplizierter Mensch sein musste, einer, dem die Wahrheit über alles ging, der, wie er, das rechte Wort am rechten Platz zu sagen wusste und es sagte, wobei ihm die Gabe gegeben worden war, nicht weh zu tun mit und unter der Wahrheit — dass er auch so auf den Höhen des Lebens wandelte, ist eigentlich selbstverständlich und natürlich. So wie auch, dass er bei allen seinen Erfolgen und den vielen Ehrungen, die ihm zuteil geworden sind, der einfache, schlichte und bescheidene Mann geblieben ist, demütig gewesen ist und sich klein gefühlt hat im Blicke auf das, was ewig und unendlich ist.

Muss da, verehrte Frau und liebe Freunde, zu scheiden nicht weh tun? Muss es da, wenn der andere von uns scheidet, nicht sein, als wär's ein Stück von mir? und um so mehr, je lieber und besser, je treuer und trauter der Kamerad gewesen ist?

Ein süsser Trost ist aber doch auch dann für uns geblieben: Es bleibt, der von uns scheidet, doch auch im ewigen Leben mein guter Kamerad! Man reicht sich wohl die Hände, als sollt' geschieden sein, und bleibt doch ohne Ende im innigsten Verein. Man sieht sich an, als sähe man sich zum letzten Mal, und bleibt in gleicher Nähe im Herrn doch überall.

So wenig wie der Tod uns scheiden kann von Gott und Gottes Vaterliebe, so wenig kann er uns auch scheiden von denen, die uns lieb gewesen sind. Dem Auge wohl, ja, da kann er sie uns nehmen; dem Herzen aber nie und nimmermehr. Und als Christenmenschen halten wir uns ja doch auch an die bekannten Worte der heiligen Schrift: Nun aber wissen wir, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten sind. Gott legt uns eine Last auf, aber er hilft uns auch, und im Aufblicke zu ihm, der auch an Gruft und Grabesrand die Liebe bleibt, werden wir Frieden finden.

Amen.

ANSPRACHE VON HERRN STADTAMMANN K. KILLER BADEN

Hochverehrte Trauerfamilie und Trauerversammlung!

Die Stadt Baden, in deren Namen ich ihrem Ehrenbürger Herrn Dr. SIDNEY BROWN zum Abschied ein kurzes Wort zu sprechen die Ehre habe, als Dank für das Wirken des Verstorbenen, der in hervorragender Weise die Entwicklung unserer Gemeinde beeinflusst hat — dieses Baden war vor 50 Jahren ein Ort mit der bescheidenen Bevölkerungszahl von kaum 4000 Seelen. Die Gründung der Maschinenfabrik durch die Brüder Charles und Sidney BROWN, Walter Boveri und Fritz Funk veränderten den wirtschaftlichen Charakter von Baden und seiner Umgebung in so starkem Masse, dass nicht nur die Einwohnerzahl sich im letzten halben Jahrhundert nahezu verdreifachte, sondern auch zu dem alten Ruf als Ort der Gesundung und Fröhlichkeit der neue Ruf einer Stätte hervorragender Arbeit kam.

Das erste Verdienst tragen die Gründer des Etablissements BBC, deren geniale technische Veranlagung und unaufhörliches Schaffen und Weiterbilden den Grundstock für alle Fortschritte bildeten, so dass mit [späterer Hilfe weiterer Mitarbeiter die Maschinenfabrik zur Weltfirma auf elektrischem Gebiet ausgebaut werden konnte. Dass damit die Gemeinde zu einem wirtschaftlichen Aufschwung kam, der das gesamte Leben der Stadt stark beeinflusste, war gegeben.

So hat denn vor 25 Jahren, anlässlich des ersten Jubiläums der Firma BBC die Ortsbürgergemeinde allen vier Gründern das Ehrenbürgerrecht verliehen, und im Protokoll steht als Begründung für diese Auszeichnung folgender Passus: «Aus dem traulichen Nest Baden ist eine Stadt des Fleisses und des Aufblühens geworden. Handel und Gewerbe, Verdienst und Wohlstand dehnten sich aus. Diese Entwicklung ist dem vorzüglichen Beispiel und Wirken der Gründer der Firma BBC zu verdanken.» — An der

Einwohner-Gemeindeversammlung vom 30. Mai dieses Jahres, anlässlich der Erwähnung des 50jährigen Jubiläums, entbot diese dem einzig noch lebenden Mitgründer Herrn Dr. SIDNEY BROWN «in dankbarer Erinnerung an die für Baden wirtschaftlich entscheidende Gründung» den Gruss der Versammlung mit dem Wunsche, es möchte ihm gegönnt sein, die Weiterentwicklung des Unternehmens in einer fester begründeten Friedenszeit noch erleben zu können.

Das Schicksal hat es anders beschlossen. Wir wollen aber deshalb mit ihm nicht hadern, nachdem der Dahingeschiedene das grosse Glück gehabt hatte, die ihm von der Geburt mitgegebenen Anlagen in so hervorragender Weise auswerten zu können, mit seinen Talenten so zu wuchern, wie es nur einer kleinen Zahl von Menschen gelingt.

Gerade in der heutigen Zeit, wo der Hass die Völker trennt, wollen wir uns an die glückliche Verbindung der vier Männer erinnern, von denen zwei, deutschen Ursprungs, vor 50 Jahren in die Schweiz kamen, mit der ihrem Volk eigenen Intelligenz, Arbeitskraft und Organisationstalent, und sich mit dem Genie eines Brüderpaars englischer Abstammung und schweizerischer Schulung verbanden und ein Werk zustande brachten, das einen grossen Weltkrieg und eine schwere Krise zu überwinden imstande war, und von dem wir alle hoffen, dass es auch diese Zeiten überdauern werde; ein Beweis, was gemeinsame Arbeit verschiedener Völker im Frieden zu leisten imstande und alle Menschen glücklich zu machen in der Lage wäre.

Während die Herren Dr. Boveri und Dr. Fritz Funk auch in der Gemeindepolitik sich eifrig betätigten, gehörte der Verstorbene zu den politisch Stillen, jedoch nicht teilnahmslos, was seinem temperamentvollen Wesen widersprochen hätte. Bei den wenigen Gelegenheiten, die mich mit Herrn Dr. SIDNEY BROWN zusammenführten, interessierte er sich immer lebhaft für Gemeindefragen.

Als der Sprechende letzten Samstag mit dem schweizerischen Bundespräsidenten, Herrn Dr. Wetter, einige Worte über den Verstorbenen wechselte, ergänzte sich das Bild des Verblichenen, indem er sagte, dass in Winterthur, dem Jugendort des Herrn BROWN, es stets Brauch gewesen sei, dass die Chefs der grossen Unternehmen auch durch die Erfüllung gewisser äusserer Pflichten viel dazu beigetragen hätten, dass das Verhältnis zwischen Arbeitgebern und Arbeitern nie ein so gespanntes geworden sei wie anderwärts. Zudem sei Winterthur trotz seines Fabrikcharakters eine Stadt, die es in bezug auf Kunst mit weit grösseren Orten aufnehmen dürfe, und dazu komme noch die demokratische Grundgesinnung in allen Bevölkerungsschichten.

Herr Dr. SIDNEY BROWN hat dieses Gepräge auch bei uns gezeigt. Man war immer erfreut über die leutselige Art, wie er mit Männern aus allen Kreisen verkehrte, und seine Förderung der Kunst verriet neben dem genialen Techniker auch den Mann, der Werte zu schätzen weiss, die sich nicht nur wirtschaftlich auswirken, sondern rein geistigen Inhalts sind.

So tritt neben den Schmerz, den jeder Tod auslöst, die Erinnerung an alles Grosse, was Dr. SIDNEY BROWN geleistet hat für sein Etablissement und die Öffentlichkeit, die Gemeinde Baden und unser ganzes Land, und das versöhnt mit dem Abschied. Das Andenken eines solchen Geistes wird immer ehrenwert in dankbarer Erinnerung bleiben. Das mag das schwere Leid der Trauerfamilie lindern, der ich im Namen der Stadt Baden die herzliche Teilnahme am grossen Verlust ihres hochgeschätzten Familienhauptes ausspreche.

ANSPRACHE VON HERRN BETRIEBSLEITER

E. ZUBLER, ING., BADEN

Hochverehrte Trauerfamilie!

Verehrte Trauerversammlung!

Es ist mir der schmerzliche Auftrag zuteil geworden, heute im Namen der Angestellten und der Arbeiterschaft der Firma Brown Boveri, welcher der Dahingeschiedene seit deren Gründung angehört hat, Worte des Dankes und des Beileides auszusprechen.

Dieses letzte Abschiednehmen geht mir besonders nahe, weil ich durch ein gütiges Geschick vor beinahe 40 Jahren mit dem Dahingeschiedenen in Kontakt kam und bis zuletzt in der Arbeit mit ihm verbunden bleiben durfte.

Den hochverehrten Angehörigen spreche ich im Namen sämtlicher Angestellten und Arbeiter aller Betriebe die herzlichste Teilnahme aus. Mögen sie Trost darin finden, dass heute Tausende still und aufrichtig des Entschlafenen ehrend gedenken.

Ein liebenswürdiger, gütiger Mensch, mit geistigen Gaben besonderen Ausmasses, ist in die Ewigkeit eingegangen. Sein leuchtendes Vorbild aber bleibt gegenwärtig und wird Ansporn sein zu neuen Taten. Vielen wird er fehlen, denn er besass die seltene, schöne Eigenschaft, allen denen väterlich beizustehen, die, zur grossen Familie seiner Firma gehörend, bei ihm Rat und Hilfe suchten. Ob Angestellter oder Arbeiter, jedem stand die Türe seines Arbeitszimmers offen, jedem schenkte er Zeit und Aufmerksamkeit. So schuf er das gegenseitige Vertrauen, ohne das eine erfolgreiche Arbeit nie möglich sein kann. Die Werkstätte besuchte er bis zuletzt. Für alle Neuschöpfungen, deren Werden und deren Resultate auf den Prüfständen und für das Wohl der Arbeiter bekundete er stets das grösste Interesse. Er suchte den Kontakt mit den einfachen Leuten und fand ihn auch.

Sein blosses Durchschreiten der Hallen genügte, um den älteren Arbeitern Anlass zu geben, den jüngeren Auskunft über die markante Gestalt zu erteilen. Fand er Gelegenheit, sich mit ein paar Worten an den einen oder andern zu wenden, so war die Freude des Angesprochenen gross. Auf schlichte Art und Weise hat er es verstanden, bei Mitarbeitern und Untergebenen vollste Zuneigung und Achtung zu erwerben. Für seine edle, vornehme Gesinnung gebührt ihm der herzlichste Dank.

Von jetzt an werden wir den Hochverehrten nur noch im Geist durch die Hallen schreiten sehen. Aber wir versprechen, mit besten Kräften an seinem hinterlassenen Werk weiterzubauen und in seinem Sinne weiterzuarbeiten.

Mit diesem Versprechen werden wir uns den grossen Verstorbenen zum Vorbild nehmen und beugen uns in dieser feierlichen Stunde in tiefer Demut und grosser Dankbarkeit vor seiner Bahre.

Wir alle, Arbeiter und Angestellte, werden sein Andenken in hohen Ehren halten.

ANSPRACHE VON HERRN DR. WALTER BOVERI

PRÄSIDENT DES VERWALTUNGSRATES

Verehrte Trauerversammlung!

Nun ist auch der letzte Mitbegründer der Firma Brown Boveri von uns geschieden. Mit 76 Jahren hat er mit ungefähr ebenso jungen Kollegen geholfen, unsere Firma zu begründen und über die ersten Schwierigkeiten hinwegzuheben; heute, nachdem er sein 76. Altersjahr erreicht hatte, sind wir hier versammelt, um von ihm Abschied zu nehmen und ihm zu danken.

Nur wenige Wochen trennen uns von unserem 50jährigen Jubiläum, an dem wir glaubten, ihn in unserer Mitte besonders feiern zu können. Wer immer mit ihm in den letzten Wochen zusammenkam und sich an seiner trotz des hohen Alters fast jugendlich anmutenden Lebhaftigkeit erfreute, steht erschüttert vor der Tatsache, dass er von uns gegangen ist. Er verkörperte noch den letzten Rest vergangener Zeiten, an denen wir alle hingen. Heute ist SIDNEY BROWN nicht mehr — eine Epoche in der Geschichte von Brown Boveri ist zum Abschluss gelangt. Der Vorhang ist gefallen.

Traurig sucht der Blick in der noch so frischen Erinnerung die Gestalt des Verstorbenen festzuhalten und sein Wesen zu umfassen. Viele Menschen scheinen aufzugehen in ihrem Wirken, es ergreift von ihnen Besitz, und eine Kette wechselvoller Taten schaut uns entgegen, wenn wir ihren Lebensweg verfolgen. Auch SIDNEY BROWN war ein Mensch der Tat, besonders in seinen jungen Jahren. Wie oft formte doch sein konstruktiver Geist totes Metall in pulsierende Maschinen.

Jedoch an seinem beruflichen Schaffen allein lässt SIDNEY BROWN sich nicht ermesen. Eine Aufzählung seiner Leistungen in der Industrie und der Anerkennung, die sie gefunden haben, wird diesem Manne nicht gerecht. Seelenlos stünde sie neben seinem wirklichen Wesen. Die menschliche Wärme, die von ihm ausging, überstrahlte alle

Begabungen, die ihm gegeben waren. Wer einmal in den Kreis dieses Mannes geriet, wurde von dieser Wärme angezogen, und ob er wollte oder nicht, er musste SIDNEY BROWN Vertrauen entgegenbringen. Seine frohmütige Natürlichkeit zu allen Zeiten hat alle Menschen seiner Umgebung stets gebannt und zu ihm hingezogen. Von ihm ist eine Atmosphäre der Vertrautheit ausgegangen, derentwegen ihn jeder stets als seinen Freund empfunden hat. Wie viele seiner Mitarbeiter sind nicht bedrückt von irgendwelchen persönlichen oder geschäftlichen Sorgen im Laufe der Jahre zu ihm gegangen, um sich Rat und Trost zu holen. Unaufgefordert, wie eine Selbstverständlichkeit, lenkten sich die Schritte zu ihm, denn irgendwo hat jeder gefühlt, dass ihm menschliches Verständnis nicht versagt sein würde. Darin lag sein edelstes Verdienst, das all seine vielseitigen Leistungen überstrahlt hat. Als «de Sidney», wie sie ihn meist nur nannten, wird er als unfehlbarer Freund in der Erinnerung weiterleben.

Und wenn ich jetzt den grossen Mann mit schwerem Schritt, mit seiner charakteristischen Art, die Arme etwas nach vorne am Körper herunterhängen zu lassen, den langen Gang im Bureau herunterkommen sehe, und wenn ich mir die fröhliche Stimme, die ich noch vor wenigen Tagen gehört habe, deutlich in der Vorstellung erstehen lasse, dann muss ich mir die Frage stellen, worauf der eigenartige Zauber dieser Persönlichkeit beruhte. Sind's einzelne Eigenschaften oder deren Zusammenspiel, die so sehr auf fremde Menschen wirkten, ist es Charakter oder ist es Temperament? — Was SIDNEY BROWN vor so vielen andern Menschen ausgezeichnet hat, war die natürliche und gesunde Ausgeglichenheit seines Wesens, sie gab ihm Selbstsicherheit und Frohmüt, sie strahlte aus auf andere Menschen und gab ihnen das Gefühl, in seiner Nähe stets geborgen zu sein. Doch diese Ausgeglichenheit war nicht eine anezogene, gewollte, um mit den vorhandenen Kräften haushälterisch umgehen zu können, wie das so oft der Fall ist. Im Gegenteil, sie ruhte auf einer urwüchsigen Vitalität; sie war nicht Zeichen von Schwäche, sondern der Urquell der Kraft seiner Persönlichkeit. All seine Regungen und Energien hielten sich im Gleichmass die Waage und vereinigten sich zu der aussergewöhnlichen Harmonie seines Wesens, in der seine Stärke begründet lag. Und daneben besass er die leuchtendsten Edelsteine in der Krone menschlicher Eigenschaften — Güte und Humor. Kein Wunder, dass seine Art, menschliche Dinge anzusehen, von andern gesucht wurde. Nicht als Philosoph oder Psycholog ist er befragt worden, sondern als einfacher Mann mit geradem Sinn, der oft die Widerwärtigkeiten des Tages mit seinem Humor in freundschaftlicher Weise erhellen konnte. Noch ein besonderer

Zug dieses Mannes hat wohl ganz besonders zur Harmonie seines Wesens beigetragen — ich denke an sein Verhältnis zur Kunst. Wer seine gutartige, oft fast etwas derbe Art besonders in der Fabrik gekannt hat, wird wohl früher oft kaum vermutet haben, mit welcher Feinheit des Empfindens er besonders der Malerei gegenüber stand. Die Sicherheit seines ästhetischen Urteils hat er schon früh unter Beweis gestellt, als er sich den grossen französischen Meistern des 19. Jahrhunderts zuwandte, zu einer Zeit, wo diese selbst vom kunstfreudigen Publikum fast noch völlig unbeachtet blieben. Seither hat er im Laufe vieler Jahre Kunstwerk um Kunstwerk in seinem Hause zusammengetragen. Und all diesen Kunstwerken hat er, zusammen mit seiner Gattin, einen würdigen Rahmen geschaffen. In den behaglichen Räumen, in denen man sich eines feierlichen Schauers kaum erwehren kann, haben sich die schönen Dinge eingeordnet zur Freude des Beschauers, der hier erst ihren echten Sinn erfassen lernt. Im Spiegelbild erstrahlt hier die reiche Harmonie der beiden Menschen, die das alles im Laufe der Jahrzehnte aufgebaut haben. «Denn wo das Strenge mit dem Zarten, wo Starkes sich und Mildes paarten, da gibt es einen guten Klang.» Und dieser gute Klang ist auch der Ausdruck der tiefen Harmonie, die SIDNEY BROWN mit seiner Gattin verbunden hat. Wer beide kannte, weiss, dass sie verschmolzen waren zu einer einzigen Einheit. Was das Leben ihnen an Freuden und Leiden gebracht hat, haben sie in vollster Gemeinschaft zusammen genossen oder erduldet. Diese innige Gemeinschaft hat nun der Tod zerrissen, die Harmonie hat aufgehört zu sein. Darum versagt die Stimme, will sie Worte des Trostes formen, die niemals vermöchten, den Verlust zu mindern. Und doch im Glauben an eine Wiedervereinigung in einer andern Welt lässt sich die Kraft erschliessen, die Harmonie im Geiste zu bewahren und sie als Wirklichkeit bestehen zu lassen. Wie eine Verheissung scheint es das letzte Kunstwerk, das SIDNEY BROWN erworben hat, zu offenbaren. Corot hat es gemalt, Monet hütete es als einen wertvollen Schatz. Im ersten Scheine des fahlen Morgens liegt ein italienisches Kloster auf einem Hügel. Unten im kühlen Tale erwartet im ersten Lichte der Dämmerung ahnungsvoll die grünende Natur das ewige Wunder der Wiedergeburt des neuen Tages. Jeden Augenblick kann es sich vollziehen.

Als der Engel des Todes am Morgen des 1. August SIDNEY BROWN an der Hand genommen hat, um ihn in jenes Reich der ewigen Wiedergeburt zu führen, da ist er ihm gefolgt ohne Kampf und ohne Bangigkeit, der Entwicklung folgend, die da vorgezeichnet ist und der wir nicht entrinnen können.